

Nieder mit dem Buchdrucker-Schiedspruch!

Sollen die Buchdrucker sich verhöhnen lassen?

Schneller, als irgend jemand erwartet hat, ist die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches für das Buchdruckgewerbe ausgesprochen worden. Das Resultat jedoch ist von wahrhaft aufpeitschender Wirkung auf die beteiligte Arbeiterschaft, selbst die größten Wiesmänner und Feldweidensteinsapfeln in den Reihen der graphischen Arbeiterschaft haben erwartet, daß eine etwaige Verbindlichkeitsklärung unter Berücksichtigung der Konjunktur im Gewerbe nur bei Erhöhung der ursprünglich im Schiedspruch vorgesehenen Zulage von 3,50 M. pro Woche vor sich gehen wird.

Man könnte aus diesem Grunde mit Sicherheit heute schon einen allgemeinen Kampf der Buchdrucker auch gegen den verbindlich erklärten Schiedspruch voraussetzen — müßte man nicht von den Verbändlungsinstanzen einen Einfluß auf die Mitglieder erwarten, der zur Verhinderung des Kampfes führen soll und kann. Der „Korrespondent“, das Verbandsorgan der Buchdrucker, schrieb nach am 21. März:

„So wie die Dinge heute liegen, müssen im Falle einer Verbindlichkeitsklärung die Organisationen sich dem staatlichen Diktum fügen.“

Auch aus den Verbandsberichten in seiner Nummer vom 24. März ist, wenn man zwischen den Zeilen zu lesen versteht und aus bestimmten Formulierungen von Resolutionen die damit bekämpften oppositionellen Gegenformulierungen rekonstruiert, zu entnehmen, daß man größtenteils einen offenen Kampf seitens des Vorstandes gegen die Forderung der Opposition geführt hat, den Streit auch gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch aufzunehmen.

Tagegen haben nach einem Bericht der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“, des Unternehmersonsorgans im Buchdruckgewerbe, einzelne Verbände der Gewerkschaft in den der Verbindlichkeitsklärung vorausgegangenen Verhandlungen angedeutet, daß man sich im Falle einer Verbindlichkeitsklärung um die Zwangsarbeiten der gesetzlichen Bindung nicht kümmern werde.

Es gilt also jetzt für alle Klassenbewußten Buchdrucker und Hilfsarbeiter, alles zu unternehmen, um in ihren Organisationen dem Kampfwilligen gegen die Verbindlichkeitsklärung Geltung zu verschaffen, der in den Reihen der Mitgliedschaft und demzufolge gesamtgewerkschaftlich auch in einem Teil der höheren Funktionäre vorhanden ist. Die Mitgliedschaften des Buchdruckerverbandes in Berlin, Königsberg, Fr. Gera, Staßfurt, Leopoldsdorf haben sich Hipp und Hor für den Kampf auch gegen einen verbindlich erklärten Schiedspruch bis zur Erreichung der geforderten Lohnsteigerung von 10 Mark pro Woche ausgesprochen. Dem müssen sich die übrigen Mitgliedschaften ebenfalls anschließen und den fortwährend allgemeinen Streit befechtigen. Zum weitaus muß überall der Streik herbeigeführt werden, die Kündigungen auf Grund der Verbindlichkeitsklärung nicht zurückzunehmen. Neben die Verbändlungsinstanzen Ausschüsse wegen ihrer gesetzlichen Bindung, so ist es eine Kleinigkeit, die Führung des Streiks besonders, gesetzlich nicht verantwortlichen Streikkomitees zu übertragen. Im übrigen ist die ganze Frage der gesetzlichen Haftpflicht der Gewerkschaften in diesem Kampfe von untergeordneter Bedeutung. Denn die Lage im Buchdruckgewerbe ist so, daß die Arbeiterklasse unbedingt als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen wird, und fast genug ist, als eine der Grundbedingungen zur Wiederaufnahme der Arbeit den Versuch auf alle Haftpflichtansprüche zu fordern.

Denn die allgemein günstige Wirtschaftslage im graphischen Gewerbe, in dem heute nur wenige, in manchen Sparten gar keine Arbeitslosen vorhanden sind, wird noch verbessert durch die immer näher rückenden Reichstagswahlen, die für das Unternehmertum die Stilllegung der Presse für die nächsten Wochen unter Weitererhalten der Arbeiterpreise zu einem vollkommen unerträglichen Zustand gestalten.

Aus diesem Grunde haben auch die Unternehmer, nachdem sie in freier Verhandlung absolut jede Zulage verweigert hatten, nachdem die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruches mit 3,50 M. Zulage pro Woche in der Spitze selber beantragt. Und aus diesem Grunde hat der Reichsarbeitsminister des Bürgerlades die Verbindlichkeitsklärung ausgesprochen.

Wenn in der Begründung der Verbindlichkeitsklärung durch das RMW ausgeführt wird, daß es trotz der günstigen Entwicklung der Großbetriebe im Druckgewerbe viele Klein- und Mittelbetriebe gebe, die keinen höheren Lohn zahlen können, so ist dies ein blühender Misthaufen und vertritt sich nicht im geringsten mit den Anführern, die bei anderen Gelegenheiten von der Bürgerblockade und von den Spitzen der Unternehmervverbände über die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland gelacht wurden. Man hielt es für selbstverständlich, daß die Rationalisierung über die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland gelacht wurden. Man hielt es für selbstverständlich, daß die Rationalisierung über die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland gelacht wurden. Man hielt es für selbstverständlich, daß die Rationalisierung über die wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland gelacht wurden.

Löhne nicht aufgehalten werden kann. Letzten Endes ist der Kleinbetrieb nicht zu retten. Es muß aber festgestellt werden, daß die Entwicklung des Kleinmaschinenwesens im Druckgewerbe, die Einführung ganz automatischer Tiegeldruck- und Miniaturdruckpressen und anderer Schnellläufermaschinen es auch dem mittleren und sogar kleineren Betrieb möglich machen, sich in der Herstellung von Kleinendprodukten für den Handels- und Verwaltungsbedarf, sogenannter „Mitteldruck“, ertragsreicherer Methoden zu bedienen. Für einen großen Teil der Kleinbetriebe treffen die Behauptungen der Unternehmer, die sich das RMW zu eigen gemacht hat, deshalb von vornherein nicht zu. Für einen anderen Teil der Kleinunternehmer bedeutet die Rücksichtnahme in der Lohnbemessung nur eine Prämie auf technische Borniertheit und mangelndes Anpassungsvermögen. Für einen dritten Teil trifft sie vielleicht tatsächlich zu. Aber soll die Arbeiterschaft die infolge der kapitalistischen Entwicklung nicht lebensfähigen Betriebe künstlich am Leben erhalten durch Löhne, die künstlich niedrig gehalten sind, weil sie der allgemeinen Leistungsfähigkeit des Gewerbes nicht entsprechen?

Ein blindes Huhn hat ein Korn gefunden

Die SPD hat in der letzten Landtagsession kompromißlos nachgewiesen, daß sie ohne jede fremde Hilfe ganz allein auf den Gedanken der Landtagsauflösung gekommen ist. Die kommunistische Fraktion ließ durch ihren Fraktionsführer fordern, daß die Auflösung des Landtages entsprechend dem gleichzeitig vorliegenden kommunistischen Antrag bereits am Dienstag dem 27. März behandelt werden soll, um der SPD für den Fall einer Reichstagswahl bereits am 12. Mai das Argument zu nehmen, eine Auflösung und gleichzeitige Wahl sei wegen der Nichterhaltung der Fristen nicht mehr möglich. Da der kommunistische Antrag, der die Nummer 752 trägt, tatsächlich um einige Minuten später als der sozialdemokratische Nummer 751 in Druck gegeben worden ist, erklärte die SPD, daß die SPD nur in ihrem Schlepptau treibe. Der Genosse Richter wies nach, daß bei allen politischen Entscheidungen in diesem Landtag die kommunistische Fraktion die Initiative gehabt hat und daß bei diesen Auflösungsanträgen bereits in der Statute angeführt habe, also wochenlang der SPD voraus war. Folgende Überlegung mag zeigen, daß die SPD nicht nur in allen wichtigen politischen, sondern auch in den wesentlichen Spezialfragen an zweiter Stelle stand. Die Fragen des Jugendstudiums, des Jahres wurde von der SPD im Landtag nur antragsgemäß unter dem Druck der kommunistischen Fraktion behandelt. Bei Gelegenheit der Dammbruchkatastrophe, des Sacco-Vanzetti-Falles hielten sie hinter der SPD her. Beim Reichshulden war ihr das ganz besonders unangenehm. Sie verlor ihr wichtiges Verlangen auf diesem Gebiete dadurch zu verfehlern, daß bei der Behandlung im Plenum der von ihr verspätet eingereichte Antrag wider aller parlamentarischen Gewohnheiten vor dem kommunistischen — der wochenlang eher gestellt war — behandelt wurde.

Zum Metallarbeiterkampf

Wir teilten am Sonnabend, anknüpfend an eine Meldung der Dresdner Volkszeitung, mit, daß im Tarifkampf der Metallarbeiter die Schlichterkammer von den Führern des Metallarbeiterverbandes angerufen worden sei. Wir bemerkten dazu, daß die Schlichterkammer aus Seiten der Unternehmer stehen wird und der Spruch ein Hohn auf die vom DMB eingereichten Forderungen sein werde.

Wie wir heute erfahren, handelt es sich bei dieser Schlichterkammer um eine paritätisch zusammengesetzte Schlichterkammer, in der je 5 Unternehmer und 5 Arbeitervertreter ohne dem sogenannten Unparteiischen tätig sind.

Wir stellen das zunächst einmal richtig, obwohl die Annahme, daß es sich hier um eine Schlichterkammer mit unparteiischem Vorsitzenden handele, infolge der vom DMB in die SPD-Presse lancierten unklaren Notiz gerechtfertigt war. Ausdrücklich wird in dieser Notiz betont: „daß die Schlichterkammer zur Fällung eines Schiedspruches kommen muß“. Ein Schiedspruch konnte also nur mit Hilfe des Schlichters zustande kommen, vorausgesetzt, daß die Vertreter des DMB in dieser Schlichterkammer auf ihren Forderungen bestehen blieben. Da aber die Schlichterkammer ohne Vorwissen sagt, kann ein Schiedspruch nur gefällt werden auf der Basis eines Kompromisses, für das auch Unternehmerbeiziger zu stimmen bereit sind. Wenn nun die Notiz der Volkszeitung, die vom DMB lanciert wurde, betont und im Fettdruck hervorhebt, daß die Schlichterkammer zur Fällung eines Schiedspruches kommen muß, so muß daraus die Absicht des DMB hergeleitet werden, in dieser paritätischen Schlichterkammer unter allen Umständen einen Schiedspruch herbeizuführen. Nachdem aber, wie die Dresdner Volkszeitung berichtet, die Unternehmer hartnäckig jede Verbesserung ablehnen und in den wichtigsten Fragen sogar Verschlechterungen forderten, so ist mit vollem Recht anzunehmen, daß ein Schiedspruch der Schlichterkammer nur ein klägliches Kompromiß sein kann.

Noch immer hüllt sich der DMB in Schweigen, verhindert, daß in der breiten Öffentlichkeit Klarheit über die Lage und den Stand des Tarifkampfes geschaffen wird.

Achtung, kommunistische Metallarbeiter! Donnerstag den 20. März, 19 Uhr, im Bürgerpalast, Große Friedrichstraße: Kollektivversammlung aller KPD-Metallarbeiter. Das Erscheinen aller Genossen ist außerordentlich wichtig.

typischen? Sollen die Arbeiter durch ihren Lohnverlust in kleinen Betrieben halten? Ist dies nicht vielmehr die Aufgabe der Unternehmer? Sollen sie nicht lieber eine tätige Unterstützung für die Kleinen unter sich organisieren, solchen Anstößen in der Leopold-Willstätt-Stiftung für die Kleinen, wenn sie endgültig dem Weitergehen verfallen sind? Sollen die Grobdruckereien die Kleinen Kräfte nur als Nebenprodukt gegen die Forderungen der Arbeiterschaft, die unter wirtschaftsorganisatorischen Tätigkeit in solchen Ernte mangeln allerdings auch andere Leute nötig, als die abgestellten Arbeiter und ähnliche dunkle Existenzen, die im Deutschen Buchdrucker-verein, der Unternehmersonsorganisation im Buchdruckgewerbe, das große Wort führen.

Daher haben die Buchdrucker alle Veranlassung, sich in ihrer Forderung zu stehen. Sie haben heute ausnahmsweise mehr als jede andere Arbeitergruppe die Kraft, endlich einmal den Schlichtungsnebel zu durchbrechen und der deutschen Arbeiterschaft vorzumachen, wie sie sich das Streikrecht wieder erkämpfen kann, und wie es möglich ist, die Rationalisierungsprofite der Unternehmer wenigstens zu einem kleinen Teil in die Arbeitertaschen zu legen. Wenn jemals die Buchdrucker Gelegenheit hatten, ihre alte Vornormierung in der deutschen Arbeiterbewegung wiederzuerobern, so ist dies heute der Fall. Hoffen wir, daß sie sich der Rolle bewußt sind, die ihnen zukommt.

Diese Haltung der SPD war ersichtlich, wenn man die Tatsache betrachtet, daß zur selben Zeit, da die SPD in Sachsen zur Freiführung der sächsischen Arbeiterschaft sich überredet hat zu werden verurteilt, die Sozialdemokratie im Reich, durch Ermöglichung der Durchpeitschung des Reichstages Hindernisse, einen ernsthaften Kampf gegen den Bürgerblock durch Verbindung der parlamentarischen Aktionen mit einer Verschärfung und Zusammenfassung der Wirtschaftskämpfe im „Interesse der Staatserhaltung“ bewußt sabotiert.

Auflösungsanträge 1926/28				
Nr.	Datum der Einbringung	Druck. Nr.	gestellt von	
1	25. 12. 26	87	SPD	
2	14. 6. 27	390	SPD	
3	22. 3. 28	751	SPD	
4	22. 3. 28	752	SPD	
Mittelsanträge 1926/28				
Nr.	Datum der Einbringung	Druck. Nr.	gestellt von	
1	7. 12. 26	56	SPD	
2	15. 6. 27	389	SPD	
3	30. 6. 27	453	SPD	
4	30. 6. 27	454	SPD	
Anträge zum Reichshulden 1926/28				
Nr.	Datum der Einbringung	Druck. Nr.	gestellt von	
1	15. 8. 27	484	KPD	
2	29. 8. 27	492	KPD	
3	19. 9. 27	498	KPD	
4	13. 12. 27	603	KPD	
5	20. 12. 27	623	KPD	
Jugendbildungsanträge 1926/28				
Nr.	Datum der Einbringung	Druck. Nr.	gestellt von	
1	18. 2. 27	181	KPD	
2	22. 2. 27	186	KPD	
3	2. 3. 27	222	KPD	
4	28. 4. 27	321	KPD	
Anträge für Zollfragen 1926/28				
Nr.	Datum der Einbringung	Druck. Nr.	gestellt von	
1	21. 6. 27	410	KPD	
2	21. 6. 27	412	KPD	
Anträge für Dammbruch-Höfen				
Nr.	Datum der Einbringung	Druck. Nr.	gestellt von	
1	28. 6. 27	430	KPD	
2	28. 6. 27	432	KPD	
Anträge für Sacco-Vanzetti				
Nr.	Datum der Einbringung	Druck. Nr.	gestellt von	
1	25. 8. 27	488	KPD	
2	26. 8. 27	489	KPD	

Verantwortliche Schriftführer: für Innere- und Außenpolitik: Rudolf Kanner, für Redaktionen, Geschäftsstellen, Sport und Revue: Richard Geyer, für die Internationale: Arthur Hüster, Journalisten: Paul Bredt, Berichter: Dresden: Verlagsgesellschaft — Druck: „Vorwärts“, Druckereibetriebe Dresden

Lebt noch der alte russische „Schnapsteufel“?

(Schluß)

In der Schule der zweiten Stufe gibt es im Lehrprogramm einen Komplex „Gesundheitserziehung“, wo u. a. gelehrt wird, wie der Alkoholismus die Gesundheit schädigt. Einer fruchtbarsten Boden für diese Propaganda ist Land und Stadt bildet die Kinderbewegung, die heute rund 2 Millionen Kinder umfaßt. Das ist der Vortritt der Alkoholbekämpfung.

Die Devise der Vorkämpfer lautet: Raucht nicht und trinkt nicht!

Vorträge über die Schädlichkeit des Alkohols, Besuch von Gesundheitsausstellungen wissenschaftliche Experimente, die beweisen, wie Alkohol das Wachstum des Organismus schädlich beeinflusst (es wird gezeigt, wie ein Samenkorbus sich schlecht entwickelt in einem Glase mit Wasser, in das man Spiritus träufelt, Hiegenerier, auf ein mit Spiritus durchtränktes Weizenbrot gelegt, kommen um usw.)

Der Vorkämpfer lernt Kollektivarbeit kennen, er findet rationelle Fortschritt, er gewöhnt sich daran, jeden freien Augenblick in frischer Luft zu verbringen. Er wird zum gesunden Menschen erzogen. Die nächste Etappe für ihn ist der Jugendverband (Kommunist).

Zwischen Auftragsmaterial legt uns, daß die Trübsaligkeiten gewöhnlich im Alter vom 7. bis zum 20. Lebensjahre auftauchen. Welches waren nun die Gründe, die zum Alkoholismus führten?

1. „Kollegen“ verführten (30 Proz.); 2. „legale Motive“ (8 Proz.); 3. „zum Vergnügen“ wird „Probe“ getrunken (4 Proz.); 4. „verschiedene Gemütsstimmungen“ waren der Grund (6-7 Proz.).

Viele der Vortragenden erwähnten das „nerzentösende Schulregime“ mit seinen Examinats, Ungerechtigkeiten der Lehrer, die mitunter direkt in Gemeinheiten auswärteten. Dieser alte „Mittelbau“ ist nun zerstört: „Austernalmenschen“ und „Brügelmannen“ gibt es nicht mehr. In der heutigen Schule gibt es „Schulbücher“, Wissensdrang, „Brennspiritus“ auf dem Gebiete

des „Suffs“ (wie z. B. die kopierte deutsche „Fuchsendereitschaft“) und heute ein Unbding.

Nationale Körperkultur, die in der USSR in ein paar Jahren eine nie geahnte Ausbreitung erlangte, schalt gesunde Menschen, die für den Spiritusgenuss nicht zu haben sind.

Sind in der Sowjetunion schon irgendwelche Resultate der neuen kollektiven Erziehung zu verzeichnen?

Die Jungaufnahme der Suffs, die Zeitung ist richtig geworden. Die kulturelle Arbeit zeigt schon heute Resultate, obwohl noch viele Jahre innerlich erfolgreicher und äußerlich geheimer sozialistischer Arbeit erforderlich sind, um die letzten Bruchstücke der Vergangenheit hinwegzuräumen.

Wer Hagen hat, um zu leben, der sieht schon heute lebensfähige Keime der Zukunft.

In so manchem Punkte konnten wir es schon soweit bringen, daß unter der Landbevölkerung keinerlei Achtung gegenüber der kirchlichen Hierarchie besteht, keinerlei Vertrauen zur magischen Kraft des langhaarigen, langfüßigen Popen, der zu zaristischen Zeiten seine niedrigen Hände nach lauter erworbenem Bauerngut ausstrecken konnte.

Ein paar Beispiele möchte ich anführen. Ein russisches Provinzial schreibt:

Die Bauernschaft des Dorfes Kuschnowa, Gouvernement Wolgoda, hat beschloßen, das Bild des heiligen Nikolaus heuer nicht zu feiern und anstatt an der Kirchenprozession teilzunehmen, eine Versammlung zu veranstalten, um das Verbot eines Parteigenossen über die internationale und innere Lage der USSR anzuhören.

Bei Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution abgegeben:

„Es lebe die Weltrevolution, die die ganze Menschheit von den Ketten der Ausbeuter befreien und ein glückliches, freudiges Leben, nicht im Himmel, sondern auf dieser Erde, schaffen wird.“

Im Dorfe Seltschische, Gouvernement Nowgorod, haben die Bauern dem heiligen Nikolaus auch den Vortritt abgesagt. „Wir feiern den heiligen nicht und lächeln Popen und Tuten für ungeduldeten Suffs, die uns zum „Suff“ aufzufufen.“

Für die Sowjetregierung ist das Schnapstemonopol durchaus kein „Bombengeschäft“.

Wenn zu Zeiten eines Jaren Alexei Michailowitsch in allen Schenken über Schnapshandel war monopolisiert, folgender Erlaß des Jaren folgenden Inhalts ausgingen konnte:

„Auf Befehl des Jaren und Großfürsten aller Reußen dürfen die Trinker nicht aus der Schenke gerufen oder vertrieben werden — weder der Mann durch die Frau, weder der Sohn durch den Vater, durch die Schwester oder durch irgendwelche Verwandte — bevor der Säuer nicht bis zu seinem Kreuz an Halle alles verossen hat! Wenn Nikolaus II. als „erster Schenkwirt“ gelten konnte (30 Prozent des Staatsbudgets machten die Einnahmen des Schnapstemonopols aus), so sind aber die Verhältnisse von heute andere.

Die kommunistische Theorie arbeitet mit ihrer ganzen Klarheit politische Methoden heraus, um alles alte, verstaubte — Erziehung und Unterricht, Haus und Schule, Familie und Eht, Haushalt und Zucht, Kunst und Theater, Körperkultur, Sitten und Gebräuche, Arbeit und Erholung — um diesen ganzen Komplex umzugestalten, um zeitgemäße Lebensformen zu schaffen.

Es kommt vielleicht noch eine Zeit, wo das neue erste Arbeiteramt mit Blut und Schweiß auf kulturellem Gebiete erkämpft, bei einem Vergleich mit Europa „überföhnt“, Kultur sich heratila ausmachen wird, als wenn man gleichzeitig eine Sonate von Beethoven und Jazzbandgepöle anhört!

Unsere heroische „rote Fonde“ vertrieben worden und heute, am 10. Jubeltage dieser Armee, die Lenin vor 10 Jahren geradezu aus der Welt kampfien konnte, müssen sogar die Herren „Basis“ ein anderes, ein besseres Lied über die Kroatgarde der Weltrevolution singen. Sie müssen zugeben: es ist erreicht! Ja, die Zeiten ändern sich.

Also, immer weiter los mit dem Karmel über die „Taufe“ wirtschaftliche und kulturelle Lage, über den Schnapstest, in der auch zu verhaltenen Sowjetunion.

Stelpe nur nicht mein lieber „Kugur“ über den „Suff“ streppien, sei nicht zu hastig, denn sonst wird die noch das „Suff“ „Suffpublikum“ ein paar verstaubte Beipiel an die Pentration

Andrei Kostomoff, Leningrad